V.SS.
2.60

V. L. L. 260

Leben

<36618538850019
S
<36618538850019
Bayer. Staatsbibliothek

V.S.S. 260

V.S.S. 260

Leben des H. Donatus,

Glorreichen Blutzeugen, und Besonderen Schützers, in förchterlichen Witterungen der Luft, aus der französischen Sprache in die deutsche übersetzet, und ins Kurze gezogen von einem Verehrer desselben, im Jahr nach der Gnadenvollen Geburt unsres HErrn JEsu Christi

1 7 6 4.

Mit Genehmhaltung der Obern.

München, gedruckt und zu finden bey Franz Joseph Thuille, 1767.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vidi alterum Angelum . . . habentem ſignum Dei vivi: & clamavit voce magna quatuor Angelis. . . . dicens. Nolite nocere terræ & mari, neque arboribus. *Apoc. c. 7. v. 2. & 3.*

Ich ſah einen andren Engel: . . . der hatte das Zeichen des lebendigen GOttes: er ſchrie mit groſſer Stimm zu den vier Engeln, ... und er ſprach: thut keinen Schaden weder der Erden, noch dem Meere; weder den Bäumen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Theil.

Leben und Marter des heiligen Donatus.

Kaum nahme die Abgötterey zu Rom ab, da fienge das Christenthum an zu blühen. Die aufgehende Kirch Christi trate auf einmal glänzender, als die Sonne aus dem Schooß ihrer Morgenröthe herfür, und bestrahlte die weit entlegene Völker mit dem Licht des Christlichen Glaubens. Aber die reinste Lehren, welche dieser wahre Glaub seinen Lehrlingen einflößt, kamen der Bosheit, und der allgemeinen Verderbniß der Sitten unerträglich vor; daher

verschwuren sich beede gleichfalls miteinander, und bothen alle Kräften auf, um entweder dieß scheinbare Gestirn zu verdunkeln, oder den gänzlichen Umsturz dem Christenthum beyzubringen. Ihre schrecklichen Anfälle wurden dannoch vereitelt, ihre anhaltenden Bemühungen fruchtlos: dann je heftiger sie ihre Verfolgungen betrieben, desto grösser, und ansehnlicher wurde die Zahl der Glaubigen. Es geschahe dieß aus besonderer Anordnung GOttes, welcher allen Völkern andeuten wollte, daß dieser Glaub der einzig wahre Glaub seye, der sich nur mit Leyden und Blutsvergiessungen schützte. In diesem Zeitpunct ungefähr gegen Ende des zweyten Jahrhunderts, unter der Regierung des Kaisers Antonin blickte das Welt-Licht an unser grosse heiliger Donatus.

§. I.

§. I.
Wundersame Begebenheiten vor der Geburt des Donatus.

Seine Geburt ware vergesellschaftet mit allen Zeichen, welche grosse und erhabene Seelen kennbar machen, und überhaupt jene, welche GOtt auserkiesen hat, um das Heil des Nächstens zu befördern.

Er wurde gebohren zu Rom. Sein Vater nennte sich Faustus, und weilen er von hohem, und wohl verdientem Geschlecht war, wurde ihm vom Kaiser aufgetragen, das Römische Kriegsheer anzuführen. Die Mutter Flaminia benamset, war ein Sproß des adelichen Geschlechts Lamias, und beeiferte sich, ihren Eheherrn Faustus an sittlichen Tugenden weit zu übertreffen. Dieser auferbäuliche Lebens-Lauf feuerte sie täglich mehr und mehr an zum Christlichen Glauben. Deshalben suchte Flaminia die Gelegenheit, mit dem H. Gervasius zu sprechen, dessen fürtreffliche Tugenden,

und scheinbare Heiligkeit zu Mayland besonders angepriesen wurde. Kaum hatte sie mit dem grossen Diener GOttes einige Gespräche geführt, da erbrannte sie für Eifer, eine Christinn zu werden, und sagte mit herzrührenden Worten: Ach wie glücklich schätzte ich mich, wo du Gervasius mich würdig achtest, eine Christinn zu werden. Ich verlange desto sehnlicher dieß unschätzbare Glücke, weilen ich vernehme, daß der Christen GOtt die Sünden verabscheue, ohne daß er aufhöre die Sünder zu lieben. Wiederfährt mir diese Gnad, so mache ich mir Hoffnung, nicht allein meine Seeligkeit zu wirken, sondern auch die Genesung meines Eheherrns, und einen Erben zu erbitten. Gervasius entdeckte in Flaminia Christliche Gesinnungen, und erkannte, daß sie ein von GOtt auserwähltes Gefäß seye, um den Christlichen Namen in dem Römischen Reich ins künftige auszubreiten. Dahero munterte der hoch erleuchtete Mann Gervasius Flaminiam auf, und sprach:

Traue nur auf den Schöpfer Himmels und der Erden, welcher dein Gebett, und Seufzen schon erhöret hat. Du wirst bald mit ihm versöhnt, und in Christo JEsu getauft werden. Dein Eheherr soll genesen, und du wirst einen Sohn gebähren, welcher bey der Welt, und noch höher bey GOtt wird angesehen seyn. Dieser wird eine Stütze des Christenthums, und deines Geschlechts werden.

Es ereignete sich auch in der That, was der H. Mann Gervasius vorgesagt hatte: dann Faustus wurde gegen alles Vermuthen von dem Gichtbruch befreyet, welcher ihn seit vielen Jahren her zu allen Geschäften untauglich gemacht hatte. Flaminia, welche die wunderwirkende Hand GOttes klar erkannte, begehrte von Gervasius getauft zu werden: Sie empfienge nach vorhergegangener Unterrichtung die H. Tauf zu Mayland unter der Regierung des Landvogts Artasius im Jahr 159. Es scheint der Himmel diese wundersame Bekehrung

beschleuniget zu haben, weilen die Frucht, so Flaminia gebähren würde, zu einer hohen Vollkommenheit gedeihen sollte.

§. II.

Donatus wird gebohren.

Die neubekehrte Flaminia gebahre endlich nach einem Jahr den von GOtt erbettenen Sohn, welchen sie gleich taufen, und Donatus nennen liesse; um hiedurch zu erkennen zu geben, daß die Genesung ihres Eheherrns Faustus, und die mit einem Sohn begünstigte Ehe überzeugende Proben der grossen Liebe GOttes wären, welche alle Dankbarkeit verdienten. Dahero opferte sie dieß Söhnlein, gleich einer Anna, Mutter des Samuels, dem HErrn auf, und widmete ihn zu seinem heiligen Dienste.

§. III.

Donatus wird Christlich erzogen, und geht in den Krieg.

Die Erziehung des jungen Donatus wurde mit standmäßiger Auf-

sicht, und Fleiß betrieben. Er war der alleinige Erb eines der ansehnlichsten Häusern in Welschland. Seine Eltern verabsaumten auch nichts, von allem dem, was seinen Geist zur Bekleidung hoher Würden im Reich geschickt machen könnte. Aber je mehr die Welt sich bemühete, diesen jungen Helden zu ihren eitlen Absichten und Diensten zu bereiten, desto mehr war die H. Mutter besorget, ihm die wahre Tugenden einzupflanzen.

Sobald nun Donatus die kindliche Jahren zuruck gelegt hatte, gienge sein Vater Faustus mit Tod ab. Dieser Verlust war sehr empfindlich, und hätte kaum können ersetzt werden, wann nicht der vorsichtige GOtt seine fromme Mutter beym Leben erhalten hätte, welche ihn in wahren Andachts-Uebungen, und in der Forcht GOttes befestigen, und alles aus dem Weg raumen sollte, woran seine Unschuld einen Schiffbruch leiden könnte.

Flaminia, welche ihr einbildete, daß Donatus keine Würde mit grösseren

Vorzügen, und Verdiensten vertretten könnte, als in dem Kriegsweesen, in welchem Stand er bey den untergebenen Kriegsmännern ein Apostel, bey den bedrangten Neubekehrten ein Schützer abgeben würde, stellte ihren Sohn dem Kaiser Marcus Aurelius vor, welcher ihn auch mit standmässiger Hochachtung, und gebührender Aufmerksamkeit zu seinen Diensten annahme. Der Kaiser, welcher schon von anderen die seltenen Gemüths-Gaben des Donatus in Erfahrung gebracht hatte, machte sich grosse Hoffnung, daß er dem Römischen Reich zu seiner Zeit aufrichtige, und grosse Diensten im Kriege leisten würde. Er gab ihm eine Stelle in der Melitinischen Legion, welche also genennet wurde, weilen die Kriegsmänner zum grösten Theil Christen, und auf der Insul Maltha angeworben waren. Donatus war hiemit wohl zu frieden, weilen er vieleicht unter den abergläubischen Völkern keinen Dienst angenommen hätte, aus Forcht, daß seine

annoch zarte Jugend von wilden und ehrlosen Männern zum ewigen Verderben angeführt werden könnte. Er hatte das sechszehende Jahr erreichet, als er diesen Stand antrate, in welchem er sich mit solcher Klugheit, und männlichem Großmuth betragen hat, daß er in wenig Jahren oben gemeldeter Legion als Obrister vorgesetzet wurde.

§. IV.

Kriege der Barbaren.

Unter der Regierung des Kaisers Marcus Aurelius wurde ganz Welschland von den Nordischen Völkeren, die theils aus Hungersnoth, theils wegen ansteckenden Seuchten ihre Länder verlassen hatten, gleich einem reissenden Fluß überschwemmet, und durch blutige Treffen, welche diese ausländische Völker den Römeren lieferten, mit dem Untergang bedrohet. Der Kaiser, welcher sich in sehr verwirrten Umständen sahe, bediente sich aller Mitteln, welche

der blinde Aberglaub ausfindig machen könnte. Dahero gabe er sich Mühe, die Gunst der falschen Göttern auf alle Art zu gewinnen. Die Götzen-Pfaffen, welche er wegen dem bevorstehenden Schicksal um Rath fragte, antworteten ihm, daß er die Christen, als geschworne Feinde des Reichs verbannen, oder vertilgen müßte, wann er die Götter auf seiner Seiten, und einen beglückten Ausschlag in den sehr gefährlichen Umständen haben wollte. Der Kaiser, welcher diesen unmenschlichen Vortrag hätte verabscheuen sollen, liesse sich von dem Aberglauben überführen, und gabe die schärfste Befehle, welche man an den unschuldigen Christen genau vollziehen sollte. Da fienge das Wüten, und Toben an, die Christen wurden auf allen Oertern ergriffen, mit Ketten, und Banden belegt. Man errichtete Mordbühnen und Scheiterhaufen, auf welchen diese Schlachtopfer sollten verzehret werden: und bald darnach sahe

he man nichts als schreckbare Bluts-vergiessungen. Allein durch diese Opfer konnten nicht die falsche Götter befriediget werden, dann dieses Blutbad diente nur alleinig den wahren GOtt zu verbitteren, und gegen jene aufzuhetzen, welche diese Niederlagen angesponnen hatten.

Die barbarische Völker fuhren indessen fort, die Römer zu bekriegen. Sie sengten, und brennten aller Orten; Feuer, und Schwert, Schrecken, und Tod waren von ihnen nur zu gewarten. Sie nahmen endlich die Ueberhand, und wo nicht die Römer die Verfolgung der Christen eingestellt hätten, so würde Rom bald unter die Bothmäßigkeit der Barbaren gekommen seyn. Dieses alles truge sich zu aus Verhängniß GOttes, welcher das unschuldige vergossene Blut der Christen an diesem Fürsten, und dessen Unterthanen rächen wollte.

§. V.
Verwirrter Zustand des Römischen Kriegsheers.

Fünf Jahre nach diesem so unglücklich ausgefallenen Treffen im Jahr Christi 176. lagerten sich die Römer zwischen das Gebirge bey der Stadt Carnut an den ungarischen Gränzen, um von den Barbaren einen sicheren Rucken zu haben: sie wurden aber von der grossen Anzahl derselbigen so fest eingesperret, daß sie nirgendwo heraus kommen konnten. Das Kriegsheer war mit schädlichen Krankheiten angesteckt: Es giengen ihnen die nöthige Lebens-Mitteln ab, weilen der Feind sich aller Wegen bemächtiget hatte: wodurch die Römer dergestalten abgemattet worden, daß die Feinde sich diese Hoffnung machten, alle ohne Blutvergiessen zu Grund zu richten.

In diesem so elenden Zustand truge der Obriste Julius Capitolinus dem Kaiser vor, daß in der zwölften Legion

gion ein Regiment der Christen seye, welche von ihrem GOtt alles, was sie begehrten, zu erlangen pflegten, wann sie nur ihn darum anriefen. Er sollte deßhalben befehlen, daß, weilen die Römische Götter unerbittlich zu seyn schienen, jene von ihrem Christus, das unter andern abgehende Wasser begehren sollten. Der Kaiser beangnehmet diesen Vortrag, und giebt Befehl.

Kaum hatten sich die Christen auf ihre Knie niedergeworfen, so fienge der Himmel schon an, sich mit schwarzen Wolken zu überziehen; es erhube sich unter Donnern, und Blitzen ein heftiger Sturmwind, worauf ein starker Platzregen erfolgte, welcher das Lager des Römischen Kriegesheer überschwemmete, und also auf eine sehr seltsame Weis Menschen und Viehe erquickte. Hingegen aber fielen zu selbiger Zeit auf der Barbaren Lager Donnerkeil, Feuer, und ein entsetzlicher Hagel, wovon viele getödtet, und die übrige in solchen

Schre-

Schrecken, und Todesforcht geriethen, daß sie in gröster Unordnung, und Verwirrung die Flucht ergriffen, sich in höchster Uebereilung selbsten tödteten, ihr eigenes Feld-Lager mit aller Haabschaft den Römeren zuruck liessen, welche sie alsdann verfolgten, und auf der Flucht eine grosse Anzahl niedersäbelten.

Die Wahrheit dieser sehr denkwürdigen Begebenheit bezeuget sattsam der Brief des Kaisers M. Aurelius an das Römische Volk, und an den Rath folgenden Inhalts.

Der Kaiser M. Aurelius saget dem Röm. Volk und Rath seinen Gruß... Kaum hatten die Christen der Melitinischen Legion sich auf die Erd geworfen, und ihr Gebett zu dem wahren GOtt, den ich nicht kennete, abgeschicket; da fiele ein häufiger, und sehr erquickender Regen vom Himmel über unser Kriegsheer, da inzwischen ein entsetzlicher, und mit Feuer vermischter Hagel über unsere Feind sich ergossen. Diese denkwürdige Be-

ge-

gebenheit bekräftigte Apollonius Römischer Rathsherr, und Martyrer, welcher unter der Regierung des Kaisers Commodus lebte, Julius Capitolinus, obschon er ein Heyd war, Lactanius und andere, welche anmerken, daß GOtt dieß Wunder auf Bitten des Donatus, und der Melitinischen Legion gewirket habe, welche von der Zeit an die blitz- und donnerende Legion genennet worden.

§. VI.

Donatus gelobet GOtt die Keuschheit.

Als Donatus sahe, daß der Himmel das seinige und der übrigen Christen Gebett erhöret, und die Wahrheit des Glaubens durch dieses Wunderwerk befestiget hatte, stattete er GOtt dem HErrn die erkanntlichste Dankbarkeit ab, welche hieriñ bestunde, daß er selbigem auf eine besondre Art das wertheste und kostbareste, was er besasse, nemlich seine Seel, und Leib mit allem Recht aufgeopfert habe.

§. VII.

Die Heiligkeit des Donatus wird erkennet, und erhöhet.

Gleichwie nun durch diesen wunderbaren Sieg, der Kaiser und das Römische Reich ihren vorigen Glanz und Ansehen überkommen hatte; also wurden auch die Verdiensten und Tugenden des Donatus viel glänzender. Alle schätzten ihn hoch; aber am mehresten war er vom Kaiser geehret. Dieser grosse Fürst liesse keine Gelegenheit vorbeygehen, ohne ihm seine Wohlgewogenheit zu beweisen. Obwohl diese grosse Gnaden des Fürsten seine Tugend harten Versuchungen aussetzten; hat er dannoch über selbige glücklich gesieget, und ist dardurch viel herrlicher worden.

Es ware M. Aurelius entschlossen, sich mit diesem jungen Herrn in die engste Freundschaft einzulassen; er liesse ihn nach Rom berufen, und machte ihn zum Obristen seiner Leibwache, um ihn jederzeit bey seinem Hofe zu

ha-

haben: seine Begünstigung gienge noch weiter: er hatte ihn zu seinem Nachfolger im Reich bestimmet, und ihm seine Enklin, die Fürstin Alexandria, die Tochter des Cassius, zur Gemahlin ausgesehen. Es ware dergleichen Wahl von so grossen Fürsten vermögend und reizend genug gewesen eine mittelmässige Tugend zum wanken, und zu einem solchem Endschluß zu bringen.

§. VIII.

Donatus weigert sich, diese Ehren anzunehmen.

Allein einem Donatus waren dergleichen Vortheil zu geringschätzig. Er dankte und schluge diese ihm anerbottene Gnaden mit gröster Bescheidenheit, ohne Verachtung, dem Kaiser ab. Er entschuldigte sich sehr sittsam, daß er sich nicht könnte darzu entschliessen: sintemalen er erachtete, daß es seiner Seel vortheilhafter seye, beständig seinem gethanen Gelübd der Keuschheit nachzuleben, als den Vortheilen, welche die Welt anbietet, nachzustreben.

§. IX.

§. IX.
Flaminia muntert ihn auf zur Keuschheit.

Da nun M. Aurelius alle seine Mühe, ihn mit der gedachten Prinzeßin zu vermählen, fruchtlos sahe, wendete er sich zu der Flaminia, welche Donatus, ihren Sohn, zärtlich liebte, und von Zeit des Todes ihres Eheherrn, des Faustus, bey ihm wohnte. Der Kaiser lebte der gesicherten Hoffnung, daß Donatus seiner liebwerthesten Mutter sich nicht widersetzen, und auf andere Gesinnungen kommen würde. Aber umsonst: diese in der That großmüthige, und Christliche Mutter, an statt des Kaisers Absichten zu befördern, an statt ihren Sohn zu dergleichen sehr engen, und gefährlichen Verbindnissen mit der Welt zu bewegen, suchte vielmehr ihn in dem Fürsatz, die GOtt geschenkte Keuschheit zu halten, und denselben darin zu stärken; ja sie ermahnte ihn viel ehender sein Blut für Christum aufzusetzen,

tzen, als in seinem Versprechen untreu zu werden. Demnächst kehrte Flaminia zuruck zu dem Kaiser, auf den ihr aufgetragenen Befehl zu antworten. Sie gabe ihm demüthigst zu verstehen, daß Donatus von keinen Heyraths-Vorschlägen das geringste hören wollte; sondern daß er sich glücklich schätzte, seine gröste Ehre und Ruhm in den Diensten seines Fürsten zu suchen, und für höchstdenselben sein Leben darzugeben. Der Kaiser, da er dieses vernommen, erkannte wohl, daß dieses alles aus der Lehr, und Grundsätzen des Christenthums herrühre, und wollte sich nicht weiter damit einlassen; sondern überliesse die Sach seiner Enklin.

§. X.

Donatus wird heftig versucht, aber auch wunderbarlich beschützt.

Alexandria, welche in den Donatus sehr verliebt war, griffe nach allem dem, was dessen Gegenlieb zu gewinnen hinlänglich zu seyn schiene.

Es

Es fehlete dieser Fürstin auch nicht an Mitteln und Waffen, ein hartes ja eisernes Herz zu lenken, und zu besiegen. Sie ware fürstlichen Standes, in ihrem blühenden Alter, von einer ausbündigen Schönheit, reizenden Gebärden, und leutseligen Umgange. Die Vereinbarung der höchsten Ehrenstellen, und zeitlichen Freuden, welche ein junges Herz beglücken könnten, schwebten allezeit für Augen.

Grosser GOTT! was für Versuchungen! Eine einzige derselben wäre ja schon überflüßig, ein standhaftes Herz auf andere Gedanken zu bringen. Allein es bliebe dabey noch nicht: Alexandria bediente sich darneben anderer listigen Erfindungen, um ihn mit Liebsfesseln zu binden, und ins Netz zu bringen. Aber die Göttliche Fürsichtigkeit ware Donatus ein Schutz, und Schild, womit diese Reizungen vereitelt wurden.

Es bliebe nichts mehr übrig der verblendeten Fürstin, als Verschämung und Verzweiflung, diesen Gegenstand

ihrer

ihrer rasenden Lieb nimmermehr zu besitzen. So gnädig ist GOtt für diejenige, so ihm jederzeit treu verbleiben.

§. XI.

Traurige Wirkungen der unreinen Lieb.

Die gemeinste Wirkungen der unreinen Lieb seynd Verblendung der Vernunft, und Verstockung des Herzens, dessen uns Alexandria ein trauriges und klares Beyspiel vor Augen legt. Diese unglückselige Fürstin fuhre fort in ihrer hartnäckigen Blindheit, und liesse ihren unordentlichen Anmuthungen den völligen Zaum schiessen. Sie ware schlüßig ihre Liebe weiter zu treiben, oder in Donati Blut sich zu kühlen. Die Unsinnigkeit und Ungestüme der Liebe wütheten um einander. Diese Furien trieben sie an, jenen, welchen sie nicht zum Ehegemahl haben konnte, für sich zum Schlacht- und Rachopfer vom Kaiser zu begehren.

Wohl traurige Wirkung des Irrthums, und zugleich der Unlauterkeit! Alexandria, um ihrem mörderischen Schluß einen Vorwand zu suchen, bedachte sich auf allerhand Mittel, wie sie den Donatus strafbar machen könnte, damit es nicht schiene, als werde er unschuldig zum Tod verdammet. Da sie nun an diesem Tugendspiegel nicht das geringste ausstellen konnte, versuchte sie das Christenthum anzufeinden und zu beschuldigen. Um diesen Gottlosen Endschluß werkstellig zu machen, barge sie für Donatus ihren Zorn, Haß, und Verbitterung; stellte sich gegen ihn ganz freundlich, lieblich, und holdselig an. Sie liesse Donatus zu sich rufen, unter dem Vorgeben, eine kleine Unterredung mit ihm zu halten, in der That beyderseits dem Jupiter Weyhrauch zu opfern. Donatus, der aus Großmüthigkeit, die kaiserliche ihm angebottene Gnaden ausgeschlagen, und den Anlockungen einer in ihn verliebten Prinzeßin widerstanden hatte, verab-

scheuete dergleichen unerlaubtes und seiner Christenlehr entgegen gesetztes Opfer zu vollbringen.

§. XII.

Donatus wird angeklagt.

Da Donatus im̃er standhaftig weigerte ihr unsinniges Begehren zu befriedigen, eilete Alexandria zum Kaiser, Donatus als einen Spötter und Verachter ihrer Götter anzugeben. Sie liesse nicht nach, bis sie den Kaiser mit Anhalten, Klagen, und Weinen, so lang überredet, und dahin bewogen hatte, daß M. Aurelius endlich Donatus den Richtern überantwortete.

Nach gehabter Einwilligung des Kaisers triebe sie die Richter an, über jenen das Todes-Urtheil zu sprechen, der des Kaisers und des Reichs Erretter gewesen ware.

§. XIII.

Donatus wird getödtet.

Donatus (wer sollte es glauben?) wird zum Tod verdammet; Er mußte sterben; sein Haupt mußte dieser unmenschlichen Liebhaberin zum Rachopfer dienen. Aber wo? Ihr eigener Pallast mußte die Schaubühn seyn dieser grausamen Mordthat, um ihre rachgierige Augen an diesem traurigen Spectacul und Vergiessung des unschuldigen Bluts zu ersättigen. Unterdessen kame diese traurige Nachricht der frommen Flaminia zu Ohren, welche sich gar nicht entsetzte, sondern den Martertod ihres einzigen Sohns mit einer gleichfalls angestammten Großmuth und Freud empfunde. Je grösser der Unwillen, und das Grausen wider das treulose, und grausame Verfahren Alexandriä ware, desto mehr Vergnügen, und Trost empfunde sie über den beglückten Zustand ihres Sohns. Sie gienge mit einigen frommen Matronen nach dem Pallast

dieser grausamen Prinzeßin, den kostbaren Leichnam ihres geliebten Sohns hinwegzunehmen; und nachdem sie ihn mit köstlichen Spezereyen balsamiret, liesse sie ihn ehrbietig, und standmässig auf den Kirchhof einlegen, der hernächst der Kirchhof der H. Jungfrau, und Martyrin Agnes genennet wurde. Sie starbe auch einige Zeit nach dem Tod ihres Sohns, und wurde theilhaftig jener Freuden, welche der gerechte GOtt frommen Seelen versprochen hat.

Siehe, diese ist die kurze, dannoch Ehr- und Ruhmvolle Lebens-Verfassung des H. Martyrers Donatus.

Zweyter Theil.

Unterricht vom Ursprung der Andacht gegen den heiligen Donatus, als besondern Schirmer gegen die Ungewitter, Donner, Blitz und Hagel.

§. I.

Der Leib des H. Donatus wird gefunden, und dem Collegium der Gesellschaft JEsu zu Münster-Eiffel in Herzogthum Jülich geschenket.

Obwohlen bey jenen traurigen Verfolgungs-Zeiten vieler H. Martyrer herrliche Thaten, gleich ihren H. Gebeinen, in Vergessenheit gekommen; so ist dannoch der Tugendvolle Wandel, die glorreiche Marter dieses so trefflichen Bekenners JEsu Christi,

jenem

jenem Schicksal nicht unterworfen gewesen: sintemalen GOtt dessen H. Gebeine insonderheit bewahret, und den H. Leib nach dem Rathschluß seiner Göttlichen Vorsichtigkeit ungefehr um das Jahr 1646. hat erfinden lassen, um gedachte H. Gebeine auf unseren Altären zur offentlichen Verehrung zu erheben, auf daß er uns ein mächtiger Beschützer wider Blitz, Hagel, Sturmwind, und andere bösen Witterungen seyn möchte. Der Cardinal, Martius Ginettus, da er die Stell des allgemeinen Stadthalters, des Pabsts Innocentius des Xten vertrate, liesse sich besonders die Erhebung, und Sammlung der H. Gebein zu Herzen gehen. Unter anderen Mithelfern einer so heiligen Arbeit war auch P. Balthasar Ballonus, Priester der Gesellschaft JEsu, dem gedachter Cardinal wegen seiner grossen Mühe, und Fleiß, den er in Aufsuchung der H. Reliquien angewendet, den Leib des H. Donatus (welchen er in dem Kirchhof der

H. Agnes gefunden) geschenket hat. Da nun P. Balthasar zu Rom mit Tod abgangen, hat P. Florentius von Montmorenci, General-Vicarius der Gesellschaft JEsu (welchem als Oberen die Verordnung über gedachten H. Leib zustunde) mit selbigem das Collegium zu Münster-Eiffel beehret im Jahr 1649.

§. II.

Ueberbringung der Reliquien des H. Martyrers nach Münster-Eiffel.

Am End des Monats May im Jahr 1652. kame der H. Leib von Rom auf die Jülische Gränzen an: von dannen ist selbiger nach Münster-Eiffel gebracht, und in der Kirch der Gesellschaft JEsu mit aller Pracht, Herrlichkeit und möglichster Andacht ausgesetzt worden. Nachdem man in Gegenwart mehrer Zeugen, gemäß den Kirchensatzungen, den Kasten, worin die H. Reliquien verschlossen waren, eröffnet, so befunden sich in demselben

ben ein Brief des P. General-Vicarius der Gesellschaft JEsu, ein offentliches Instrument des Cardinals, Martius Ginettus eigenhändig unterschrieben, und mit beygesetzten Insigel versehen, ferner das ganze Haupt des H. Donatus, an dessen Kinnback noch 5. ganze Zähn, und ein halber fest waren, sieben grosse nebst mehreren kleinen Gebeinen, und vieler Aschen, so aus den zermahlten H. Gebeinen hergekommen. Weiters waren in selbigem Kasten eine steinerne Ampel auf Muscheln-Art gestaltet, eine in der Mitte zerbrochene gläserne Flasch, mit dem Blut des H. Martyrers befärbet, drey eiserne Ring; noch ein anderes Gefäß, eine gebogene Handhab, und ein Zettul, worauf jenes geschrieben stunde, was auf des H. Donatus Grabmaal eingehauen war, nämlich: *Sancti Donati Martyris.* Die Grabstadt des H. Donatus, Martyrer, mit beygesetzter Zusammenfügung eines Palm-Zweigs, und eines Schwerts, welche Denkmaale nach

Zeugnuß alter Scribenten nur den Personen beygelegt wurden, welche nicht allein ihr Blut Christo zu Lieb vergossen; sondern anbey eines hohen Herkommens, und durch ihre ansehnliche Aemter fürtreffliche Männer (worunter gewißlich der H. Donatus, wie oben erwiesen worden) gewesen seynd.

§. III.

Seltsame Begebenheiten, welche durch die Fürbitt des H. Donatus geschehen seynd.

Wie viel dieser grosse Heilige bey GOtt gelte, und wie angenehm ihm die Verehrung desselbigen seye, hat er in vielen denk- und wunderwerthen Begebenheiten zu erkennen gegeben. Nachdem der kostbare Leib, wie oben gemeldet, das Jülische Gebiet erreichet, so sendete der P. Rector den P. Heerde nach Euskirchen dem H. Leib entgegen. Gleich darauf schickte er noch zwey andere aus der Gesellschaft JEsu nach Weingarten, um alldorten

ten den H. Leib zu erwarten, und al-
so mit grösserer Herrlichkeit, und
Pracht denselben mit dem P. Heerde
nach Münster-Eiffel zu begleiten. Am
Vorabend, da man den H. Leib von
Euskirchen nach Münster-Eiffel brin-
gen sollte, fienge der Himmel an sich
mit schwarzen Wolken zu bedecken,
welche die ganze Nacht sich vermehr-
ten, mehr und mehr die Luft verfin-
sterten, und ein schweres Gewitter
vorbedeuteten. Bey anbrechendem
Tag, der zur Ueberbringung unsers
Heiligen bestimmet war, erhube sich
unter entsetzlichen Donnern und Bli-
tzen, und mit Feuer greulich vermisch-
ten Sturm-Winden eine erschreckli-
che Lufts-Aenderung. Es fiele ein
solcher Platzregen, daß alles im Was-
ser stunde. Man hätte gesagt, alle
Elementen wären aus ihren Schran-
ken getretten: ja die Höll schiene Er-
laubnuß bekommen zu haben, alle ih-
re Bosheit anzuwenden, um den Eh-
ren-Dienst und die Andacht, so man
zu diesen Heiligen tragen würde, zu

verhindern, welcher schon vom Himmel erwählet ware, die traurige Wirkungen der erzörnten Elementen durch seine Fürsprach von uns abzukehren. Mittlerweile nahm das Ungewitter zu, und wurde augenblicklich wütender. Das Blitzen, die Donnerschläg verdoppelten sich, die Wolken zerrissen, das Feuer fiele vom Himmel herab, und der Blitz gleich feurigen Kugeln floge in der Luft herum. Alle Menschen erstarreten, und sahen mehr Todten als Lebendigen gleich. P. Heerde lase indessen beherzt gar früh in der grossen Martins-Kirche die erste H. Meß, und kehrte sich um, den H. Seegen zu geben, welchen er auch ohne Schrecken, den H. Donatus im Herzen immer anrufend, vollendet; indessen schiene die Kirch ganz in Flammen zu stehen. Die grosse Quader-Stein löseten sich wirklich von den Fenstern ab; der Tisch des Altars brach entzwey; der Schleyer eines Mutter GOttes-Bild fiele zu Boden: das Altar-Tuch, und übri-

ge

ge Kirchen-Leinwand wurden vom Feuer entzündet. Noch mehr: ein Donnerkeil verbrennete des frommen Paters Meßgewand, die Alb samt den Kleidern bis auf die Haut. Er wurde an vielen Orten des Leibs von diesen Blitz-Strahlen verwundet; er empfienge eine grosse Wund an der Brust; über den Elenbogen seines rechten Arms, und über die Sohlen seines linken Fuß war ein blutige Strieme zu sehen. Seine Füß waren dermassen verzehret, und zerschmolzen, daß sie einem weichen Wachs ähnlich waren. Es errichtete dannoch P. Heerde seine zerschlagene Kräften, und bedrangtes Herz zu GOtt, rufte Maria, Joseph und den Heil. Donatus an. Und siehe! nicht allein hat ihn der Finger GOttes, und der H. Donatus, den er anflehete, wider den Lauf der Natur beym Leben erhalten: sondern er ist auch schier in demselben Augenblick von allem diesen Ungemach genesen worden. So stark ist der Arm GOt-

tes auch in den Heiligen. Der Trost- und Freuden-volle Pater eilete sogleich ohn einige Labung zu nehmen der Proceßion nach, erreichte dieselbige, und mit Erstaunung aller Gegenwärtigen, welche ihn für tod, oder wenigstens in der äussersten Lebens-Gefahr zu seyn vermeynten, begleitete er den Leib des H. Donatus bis nach Münster-Eiffel.

Dieses erste Wunderwerk begabe sich im Jahr 1652. durch die Fürbitt des H. Donatus bey Uebersetzung dessen H. Leib nach Münster-Eiffel in Gegenwart einer schier unzahlbaren Menge Volks, welche dann diese wunderbarliche Begebenheit in dem ganzen Nieder-Deutschland ausbreitete, auch dardurch die Andacht zu unserm Heiligen also beförderte, daß man von selbiger Zeit an diesen Heiligen mit gröstem Eifer geehret, zu ihm, als Beschützer, seine Zuflucht genommen, auch Schutz und Hülf jederzeit gefunden hatte. So bald Ihro Durchlaucht, Prinz Ferdinand,

Her-

Herzog von Baiern, Erzbischof, und Churfürst von Cölln diese seltsame Begebenheit gehöret, haben höchst dieselbe ein köstliches Geschenk von Gold zu dem H. Donatus nach Münster-Eiffel geschickt, und eine kleine Particul, wie auch einige Zettulen, so diesen H. Leib berühret hatten, begehret, welche seine Durchlaucht empfangen haben, und also dieses Wunderwerk bekräftiget. Gleich auf dieses von Euskirchen folgten mehrere. Wir rucken deren etwelche bey.

I. Herr Jost, Schwager des gedachten P. Heerde, da er seine Behausung in augenscheinlicher Gefahr, in die Aschen gelegt zu werden, sahe, thate ein Gelübd zu GOtt, daß, falls er durch Fürbitt des Heil. Donatus, selbige unbeschädigt, gnädigst erhalten würde, er ein Geschenk in Gold zu demselben nach Münster-Eiffel vermachen wollte. GOtt nimmt dieses Gelübd gütigst an, und um des H. Donatus Lob zu verbreiten, bewahrt er die Behausung unverletzt, ob gleich

die auf beyden Seiten gelegene Häuser verbrennet wurden.

II. Nicht lang darnach hat ein Ackersmann aus vollem Vertrauen ein kleines Bild des H. Donatus auf seine Ländereyen gesetzt, diesen Heiligen inständig bittend, auf daß er bey GOtt sein Fürsprecher seyn möchte, damit seine Aecker unbeschädigt erhalten würden. Seine Bitt ist erhöret worden: seine Felder blieben von allem Schaden frey; und die Aecker seiner Nachbaren seynd gänzlich vom Donnerwetter zerschlagen worden.

III. Im Jahr 1664. drohete ein erschreckliches Ungewitter dem adelichen Kloster Schweinheim den Untergang. Die geistliche Fräulein thun ein Gelübd, daß, wann GOtt sie durch die Fürbitt des H. Donatus von dieser augenscheinlichen Gefahr behütete, sie ihm sonders dankbar seyn wollten. Alsbald zoge sich das Gewitter hinweg wider alles Vermuthen und äusserlichen Schein, nach ihrem Wunsch,

und gabe diesen erschrockenen Kloster-frauen die vorige Ruhe.

IV. Im Jahr 1679. erhube sich ein grosses Ungewitter mit wiederholten Donnerschlägen in einer Pfarr des Nieder-Deutschlands. Der Pfarr-herr eilte zu der Kirchen. Kaum hatte er die Glock zum läuten angezogen, da fiele ein Feuer-Ball mitten auf den Glocken-Thurn. Die gute Pfarr-Kinder, ganz erschreckt über das Schicksal ihres frommen Hirten, laufen zu der Kirch; allein er gienge ihnen frisch, gesund, und mit heiterem Gesicht entgegen, sprechend: Lasset uns, meine liebe Pfarr-Kinder! GOtt danken, lasset uns den H. Donatus anrufen, und hieraus lernen, wie mächtig seine Fürbitt bey GOtt seye. Seine Bildnuß, so ich Tag und Nacht bey mir trage, ware der einzige Schild wider dieses förchterliche Ungewitter, und dessen gefährliche Schläg und Feuer, welches vor meinen Füssen matt niedergefallen ist. Dahero dann geschehen, daß im Jahr

1681.,

1681., in welchem Jahr die Ungewitter und Sturmwind mehr, dann sonsten, gemein und schädlich waren, nicht allein der gemeine Mann, sondern auch Fürsten, und Personen vom ersten Rang, von Rom, und aus Ungarn sich beeiferten, Zettulen zu erhalten, welche die Gebein des heiligen Donatus zu Münster-Eiffel berühret hatten.

V. Im Jahr 1683. verwüsteten die Ungewitter die von Münster-Eiffel entfernte Landschaften; die aber, so sich mittler Weil unter den Schutz des H. Donatus begeben hatten, seynd von allem Unheil befreyet geblieben.

VI. Das Collegium der Gesellschaft JEsu zu Münster-Eiffel hat selbst im Jahr 1700. den Schutz seines Heil. Patronen handgreiflich gespühret. Es entstunde bey der Nacht eine Feuers-Brunst in einem Stall des besagten Collegium. Ein heftiger Wind triebe mit gröster Macht die Feuers-Flammen zu den übrigen Wohnungen; das Feuer bedrohete

dem ganzen Gebäude den Untergang. Als aber die heiligen Reliquien des H. Donatus herbeygebracht, und dargegen seynd gestellt worden, wendete sich augenblicklich der Wind zur anderer Seit, dergestalt, daß weder das Collegium, weder die Kirch einen merklichen Schaden gelitten hat.

VII. Im Jahr 1709. entstunde in der Stadt Münster-Eiffel eine ungemeine Feuers-Brunst. Je mehr man sich bemühete selbige zu löschen: desto mehr äusserte sich selbige; alle menschliche Beflissenheit schiene ein neuer Zunder zu seyn: alles war verzweifelt. Indessen hat man geeilet, die H. Gebein unseres Wundermannes herbey zu holen. Man gabe den Seegen, und siehe! die Benediction war noch nicht vollendet, da zerfiele das Feuer, und ward erlöscht, gleich als hätte sich der gröste Regenguß darüber gestürzet. Es begunnten die gute, und von Schrecken ganz überfallene Bürger sich in etwas zu erholen; für Verwunderung und Freud hörte

man sie mit einhelliger Stim̃ schreyen: jetzt sehen wir mit unsern Augen, und erfahren in der That den Schutz und Schirm unseres H. Patron Donatus.

VIII. Herr Schnehagen, Schöpfen zu Hambach, hat im Jahr 1736. berichtet, daß an dasigen Orten die Donnerwetter jederzeit grossen Schaden verursachten: unter anderen habe ein erschrecklicheres, als gewöhnlich, sich einer Zeit erhoben, und einen unglücklichen Streich angedrohet, daß es nicht anders geschienen, als wollte die tobende Luft die Häuser, samt der Kirchen augenblicklich umwerfen, die Felder verwüsten, Menschen und Viehe erschlagen. In so bedrangten Umständen habe er seine Zuflucht zu seinem Patronen, dem H. Donatus, dessen Bildnuß er bey sich truge, genommen, und eine handgreifliche Hülf von demselben verspühret; sintemal er selbst samt seinen Feldern, welche einen fruchtbaren Regen empfangen zu haben schienen, ganz allein verschonet geblieben, da doch ringsum alle

andere Früchten der Hagel zerschmetteret. Seine Erkänntlichkeit zu bezeugen, liesse er zu Ehren des H. Donatus eine herrliche Kapell an diesem Ort erbauen.

IX. Seit dem die Bruderschaft zu Ehren des H. Donatus in Arlon bey den Ehrw. Patren Capucinern gestiftet ist; hat man jederzeit den Schutz dieses H. Martyrers gespühret. Im Jahr 1736. fiele ein grosser Hagel über dieses Kloster, und Stadt. Die Wolken waren so dick und schwarz, daß man geglaubt hätte, der jüngste Tag wäre vorhanden. Alles war erschreckt, für Forcht, und Angst erstarret. Die frommen Geistlichen verfügten sich in die Kirch, als ihre Freystadt wider die von GOtt zubereitete Strafen; sie warfen sich sämtlich auf ihre Knie, richteten ihre Augen, und Herzen zu der Bildnuß des H. Donatus; sie fleheten ihn demüthigist an, seine mächtige Fürbitt bey der Barmherzigkeit GOttes für sie, und die Stadt einzulegen. Siehe

Wun-

Wunder! wie kräftig ist das Gebett frommer Seelen bey GOtt! dieser förchterliche Hagel, welcher gleichsam alles verderben wollte, verursachte keinen Schaden, verzoge sich, als hätte der gütige GOtt durch seine allmächtige Hand dessen Ungestüme gehemmet.

X. Eben also von der Zeit an, da die PP. der Gesellschaft JEsu in ihrer Kirch zu Mons die Reliquien des H. Martyrers Donatus, welche sie von Münster-Eiffel empfangen, zur Andacht der Christglaubigen ausgesetzt, ob gleichwohl daselbst mehrere Donnerwetter entstunden, so die Menschen in Forcht, und Schrecken, in grosse Verhergungen die umligenden Orten setzten, bliebe die Hauptstadt jederzeit gleich auf wunderbarlicher Art, wider dergleichen traurige Wirkungen behütet.

XI. Im Jahr 1751. und 1752. haben die gewaltige, verdoppelte drey, und vierfache Schläg des Donners, die zunehmende Blitzen, die grosse

Feuer-Ballen, welche aus brennenden Schmelz-Ofen heraus geflossen zu seyn schienen, und durch die Luft wirbelweis herum getrieben wurden, auch die großmüthigsten, und standhaftigsten Gemüther in Forcht und Schrecken gesetzt. Die einzige Zuflucht ware die Kirch der PP. der Gesellschaft JEsu, jedermann liefe derselben zu, um bey den Gebeinen des H. Donatus eine unfehlbare Hülf wider das so grausam, wüthend, und tobende Ungewitter zu erbitten. Man riefe mit inbrünstiger Andacht GOtt, und den H. Donatus an; man wurde auch erhöret. Der Allmächtige GOtt, so dem Meer und Winden gebietet, zerstreuete, und triebe die Wolken auseinander, stellte die Ruhe wieder her, und vertriebe aus den beängstigten Gemüthern die Forcht, und Schrecken. Aus welchem Wunder dann die Andacht und das Vertrauen zu unserem H. Donatus dergestalt zugenommen; daß man dessen Bildnüssen machen liesse, und nachdem sie die

H.

H. Gebein angerühret, auf die Altär zur Andacht der Christglaubigen selbige auffsetzte. Andere kamen Proceßionsweiß die Heil. Meß, so ihre Pfarr-Herren an dem Altar der H. Reliquien hielten, anzuhören: andere endlich versahen sich mit Zettulen, und Bildern, welche die H. Reliquien berühret, als einen kräftigen Schutz wider die Ungewitter. So viele Wunderzeichen, und dergleichen noch mehrere, die wir Kürze halber mit Stillschweigen vorbeygehen, wovon der authentische Beweis in dem Archiv der PP. der Gesellschaft JEsu zu Münster-Eiffel zu sehen ist, welche alle durch die kräftige Fürsprach des H. Donatus geschehen seynd, haben Anlaß gegeben den Christglaubigen, selbigen bey einfallenden und bevorstehenden Donnerwettern demüthigst anzurufen, und seinem Schutz und hülfreicher Macht sich anzubefehlen.

Dritter Theil.

Anweisung wie man den H. Donatus verehren solle.

Ein jeglicher, welcher die mild- und hülfreiche Hand des H. Martyrers Donatus erfahren will, solle das Fest dieses grossen Heiligen (so den zweyten Sonntag im Heumonat einfallet) mit aller möglicher Andacht begehen, oder einen anderen Tag währender Octav darzu erwählen. Am Vorabend dessen Festtags solle man sich durch GOtt gefällige Werke darzu bereiten; vor allem aber sein Herz durch eine wahre Reu, und aufrichtige Beicht von allen Sünden reinigen. Am hohen Festtag begebe man sich zur Kirch, allwo das Fest dieses Heiligen feyerlich begangen wird. Nach angehörter H. Meß, und nach geschehener andächtigen H. Communion danke man dem höchsten GOtt, daß er diesem unseren Heiligen die

Gnad und Stärke verliehen, sein Blut für den wahren Glauben zu vergiessen, und zur Erhaltung, daß der gütigste GOtt diesen grossen Heiligen ihm, als einen mächtigen Beschützer gegen das Ungewitter, und andre bösen Ungestümigkeiten der Luft geben wolle.

Es wird allen treulichst gerathen, daß sie zum Beweis ihrer Andacht und Vertrauen zu dem Heil. Donatus die Bildnuß dieses Heiligen, oder ein Zettul, so dessen H. Gebein angerühret, jederzeit bey sich tragen gegen viele gefährliche Zufäll. Es solle auch zur heilsamen Lehr dienen, keinen Tag vorbeygehen zu lassen, ohne daß man zur höchsten Glory GOttes, und zu Ehren dieses grossen Heiligen unten gesetzte Litaney, oder einige aus den beygesetzten Gebettern, oder wenigstens ein Vater unser, und Englischen Gruß spreche, oder ein anderes gutes Werk verrichte.

Damit aber der Seegen GOttes, und der Schutz des H. Donatus jederzeit beybehalten werde, soll man ein frommes Leben führen: dann dieses

ist

ist der rechte Weg GOtt zu gefallen, und seine Heilige zu ehren; es ist das einzige Mittel, so uns in diesem Leben alle Forcht benimmt, und endlich ein feste Hoffnung zur ewigen Glückseligkeit machet.

Zur grösseren Andacht kommen einige Gebetter, und Gesänger hinzu.

Gebett.

Barmherziger ewiger GOtt! der du alle Elementen, und alle Geschöpf in deiner Hand hast, und nach deinem Wohlgefallen alles anordnest: wir bitten dich, halte ein, und zernichte alle höllische Macht, und durch die Fürbitt des H. Martyrers Donatus wende gnädig ab die erschreckliche Donnerschläg, und schädliche Feuerstrahlen der Ungewitter. Gieb deinen Göttlichen Seegen über unsere Häuser, Aecker, Weinstöck, Wiesen, Gärten, und Bäum, wider alle teuf-

lische Bosheit, damit wir durch die Fürbitt des H. Donatus von allem Ungewitter befreyet bleiben, und deinen H. Namen loben, und preisen mögen, durch Christum unsren HErrn, Amen.

Andachts-Uebung zu Ehren der heiligen fünf Wunden Christi mit Anrufung des Heil. Donatus, um Abwendung der schädlichen Ungewitter.

1. ℣. JEsu durch die H. Wunde deines linken Fuß, und durch die Fürbitt des H. Donatus!

℟. Erbarm dich unser. Vater unser, ꝛc. Gegrüsset, ꝛc.

2. ℣. JEsu durch die H. Wunde deines rechten Fuß, und durch die Fürbitt des H. Donatus!

℟. Erbarm dich unser. Vater unser, ꝛc. Gegrüsset, ꝛc.

3. ℣. JEsu durch die H. Wunde deiner linken Hand, und durch die Fürbitt des H. Donatus!

℟. Erbarm dich unser. Vater unser, ꝛc. Gegrüsset ꝛc.

4. ℣. JEsu durch die H. Wunde deiner rechten Hand, und durch die Fürbitt, des H. Donatus!

℟. Erbarm dich unser. Vater unser, ꝛc. Gegrüsset, ꝛc.

5. ℣. JEsu durch die H. Wunde deiner Seit, und durch die Fürbitt des H. Donatus!

℟. Erbarm dich unser. Vater unser, ꝛc. Gegrüsset, ꝛc.

Litaney

von dem Heil. Donatus zur Zeit des Ungewitters, und sonsten zu sprechen.

Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison.

Christe höre uns. Christe erhöre uns.

GOtt Vater vom Himmel, erbarm dich unser.

GOtt Sohn Erlöser der Welt, erbarm dich unser.

GOtt heiliger Geist, erbarm dich ꝛc.

H. Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt, erbarm dich unser.

H. Maria, bitt für uns.
H. GOttes Gebährerin,
H. Jungfrau aller Jungfrauen,
H. Donatus,
H. Donatus, du glorreicher Martyrer,
H. Donatus, du Schutz-Patron gegen die Ungewitter,
H. Donatus, du Auserwählter des Himmlischen Vaters,
H. Donatus, du theurer Blutzeug des Sohns GOttes,
H. Donatus, du geistlicher Tempel des H. Geistes,
H. Donatus, du tapferer Verfechter der Ehr GOttes,
H. Donatus, du starker Kämpfer für den Glauben Christi,
H. Donatus, du grosser Beschützer der Kirchen GOttes,
H. Donatus, du grosse Zierd der ersten Christenheit,
H. Donatus, du glorreicher Ueberwinder des Sathans,
H. Donatus, du geschworner Feind der Abgötterey,

} Bitt für uns.

H.

H. Donatus, du GOtt gefälliges Schlacht-Opfer des Glaubens, und der Lieb,
H. Donatus, du glückseliger Einwohner des Himmels,
H. Donatus, du unser Fürsprecher und Patron bey dem lieben GOtt,

Bitt für uns.

In allen Gefahren schädlicher Ungewittern, helf uns O H. Donatus.

In allen Leibs und SeelGefahren,
In allen unseren Nöthen,
In der gefährlichsten Stund unseres Tods,
Durch deinen lebhaften Glauben an GOtt,
Durch deine feste Hoffnung auf GOtt,
Durch deine inbrünstige Lieb gegen GOtt,
Durch deine grosse Lieb zu dem Nächsten,
Durch deine Gedult im Leiden,
Durch deine glorreiche Marter,
Durch dein vergossenes Blut,
Durch deinen glorwürdigen Tod,

Helf uns, O H. Donatus.

Durch deine himmlische Glory, helf uns, O H. Donatus.
Durch deine hohe Verdiensten bey GOtt, helf uns, O H. Donatus.
Durch deine treue Fürbitt, helf uns, O H. Donatus.
Deine Schutz-Kinder, wir bitten dich: erhöre uns.

Daß du bey GOtt unser Fürsprecher seyn wollest,
Daß du uns in deinen Schutz gnädig aufnehmen wollest,
Daß du uns in deinem Schutz beständig erhalten wollest,
Daß du denen, die dich ehren, deine Lieb- und Wohlthaten erweisen wollest,
Daß du uns zur Nachfolgung deiner Tugenden antreiben wollest,
Daß du uns eine wahre Lieb GOttes, und des Nächsten erwerben wollest,
Daß du uns Gnad und Verzeihung unsrer Sünden erbitten wollest,
Daß du uns in allem Guten die Beharrlichkeit erhalten wollest,

Wir bitten dich: erhöre uns.

Daß

Daß du uns in Abstellung aller bösen Gewohnheiten treulich beystehen wollest,
Daß du denen, die deine Hülf anrufen, jederzeit gütig willfahren wollest,
Daß du unsern Gutthätern zeitlichen, und ewigen Seegen von GOtt erbitten wollest, wir bitten dich: erhöre uns.

Wir bitten dich, 2c.

Daß GOtt uns verschonen wolle, H. Donate, bitt GOtt für uns.

Daß er uns von aller Sünd bewahren wolle,
Daß er uns von schädlichen Ungewittern, und Einschlagen des Donners bewahren wolle,
Daß er die Früchten der Erden geben, und erhalten wolle,
Daß er uns von dem bösen, und unversehenen Tod behüten wolle.
Daß er den erschrecklichen Sentenz der ewigen Verdamnuß von uns gnädigst abwenden wolle,
Daß er uns Zeit der wahren Buß verleihen wolle,

H. Donate! bitt GOtt für uns.

Daß er uns in seiner Gnad bis ans End beharrlich machen wolle, Heil. Donate, bitt GOtt für uns.

Daß er uns nach diesem Leben das ewige geben wolle, Heil. Donate, bitt GOtt für uns.

O H. Donatus, bitt GOtt für uns.

O H. Donatus, glorreicher Martyrer, bitt GOtt für uns.

O H. Donatus, unser Schutz-Patron, bitt GOtt für uns.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, verschone unser, O HErr!

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, O HErr.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarm dich unser, O HErr.

Christe höre uns, Christe erhöre uns.

Kyrie eleison, Christe eleison. Kyrie eleison:

Vater unser, ꝛc. Gegrüsset, ꝛc.

℣. HErr erhöre meine Stimm!

℟. Und mein Geschrey komme zu dir.

℣. Bitt

℣. Bitt für uns H. Martyrer Donatus.

℟. Damit wir von Donner, Blitz, und Ungewitter befreyet werden.

Gebett.

O gütiger und barmherziger GOtt! O liebreichster und mildester Vater! der du jederzeit wegen deiner Kinder Wohlseyn sorgfältig gewesen bist, der du nicht derselben Verderben, sondern vielmehr ihr Heil suchest; siehe mit einem Blick deiner Erbarmnußvollen Augen auf uns in dieser uns drohenden Gefahr, bey diesem erschrecklichen Donnern, so über uns wütet und tobet, bey diesem entsetzlichen Blitzen und Grimmen deiner Göttlichen Gerechtigkeit, wodurch unsere Herzen mit tödlichem Schrecken überfallen seynd. In dieser äussersten Noth, O HErr! komme uns zu Hülf; wir nehmen unsere Zuflucht zu deiner grundlosen Barmherzigkeit. Strecke deine zu helfen geneigtiste Hand

gegen uns aus; sprich nur ein Wort, befehle allein, so werden die erzürnten Elementen deiner Stimm Gehorsam leisten. Vertreibe diese erschreckliche Gefahr von deinen Dienern und Dienerinnen, von uns, von unsern Eltern, Freunden und Feinden. Entferne selbe von allen Früchten der Erden, die du zu unserm Gebrauch mild-Väterlich erschaffen hast. Behüte uns, O Vater der Gnaden! in gegenwärtiger Noth und Angst vor dem zeitlichen uud zugleich ewigen Feuer. Entzünde vielmehr in uns das Feuer deiner Göttlichen Lieb, welches niemal erlöschen, sondern uns von aller Sünd abhalten, und ewig glückselig machen möge. Diese Gnad begehren wir von dir, O gütiger GOtt! durch die Fürbitt deines getreuen Dieners und glorreichen Martyrers Donatus, den du uns aus besondrer Güte gegeben hast, den wir auch zu unserem Patronen wider die Ungewitter, Blitz, und Donner erwählet haben, gleichwie du in Ueberbringung seines H. Leibs ge-

nug-

nugsam zu erkennen gegeben hast. Verleihe gnädiglich, daß wir seiner Beständigkeit im Glauben, seinem festen Vertrauen auf dich, seinen übrigen grossen Tugenden und frommen Lebens-Wandel also nachfolgen mögen, damit wir hier zeitlich von allem Unheil befreyet, dich ewig mit ihm im Him̃el preisen mögen. Durch unsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn, der mit dir in Einigkeit des Heil. Geistes lebt, und regieret, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebett
zu dem H. Donatus bey zunehmendem Ungewitter.

O Heil. Donatus, glorreicher Martyrer, unser Patron, Beschützer und Fürsprecher gegen Donner, Blitz und alles Ungewitter! der du vom hohen Himmel herab siehest die augenscheinliche Gefahr, worin wir seynd, Leben und alle unsere Haabschaften, die wir besitzen, zu verliehren; verlei-

he uns deine mächtige Fürbitt bey dem lieben GOtt, der dich vor so vielen tausend Heiligen uns zu erhalten, in unsern Nöthen zu helfen, in den obschwebenden Gefahren zu schützen besonders erwählet hat. Wir seufzen zu diesem barmherzigen GOtt, wir schicken zu ihm unser demüthiges Gebett, und inbrünstigste Wünsche, welche wir mit Forcht und Schrecken zu wiederholen nicht ablassen. Wir hoffen ohne Unterlaß auf seine Väterliche Güte. Verdoppele gleichfalls, O grosser Heiliger! deine Fürbitt für uns bey dem Allmächtigen GOtt, die wir uns für die gröste Ehr halten, deine Pflegkinder zu seyn. Trage ihm vor unser Begehren, Bitten und Seufzen, damit wir durch deine kräftige Fürbitt mögen gnädigst unverletzt bleiben von dem Feuer des Himmels, von allen anderen schädlichen Zufällen, hauptsächlich von aller schweren Sünd, und dem ewigen Feuer der Höllen durch die Verdiensten unseres HErrn JEsu Christi, Amen.

Ge-

Gebett,

Worin verschiedene Tugend-Uebungen enthalten seynd, und dem Allerhöchsten zur Zeit des Ungewitters mit Reu- und Hoffnungs-vollem Herzen nützlich mögen vorgetragen werden.

O GOtt Himmels und der Erden, grosser, mächtiger, erschrecklicher GOtt! vor dessen Majestät alles zitteret, dem Meer und Winde gehorchen, den Feuer, Hagel und Wellen loben sollen: wir glauben an dich; als die erste, ewige, unfehlbare Weiß- und Wahrheit, als unseren GOtt und HErrn, welcher das Böse straft, und das Gute belohnet, die Frommen beschirmet, den Sündern öfters mit heilsamer Forcht und Schrecken Mark und Bein durchdringet. Wir hoffen auf dich als unsern Vater, welcher die Seinigen, gleichwie die Henne ihre Jungen, unter seine Flügel sammlet und vertheidiget, als unseren Allmächtigen, barmherzigen, unendlich ge-

treuen GOtt, der alles geben kann; alles, was er verspricht, gern geben will, auch den Wohlverdienten gewißlich geben wird. Wir lieben dich aus ganzem Herzen nicht allein als unseren freygebigsten, höchsten Wohlthäter, sondern auch und zwar hauptsächlich, als unser höchstes, schönstes, bestes, vollkommenstes Gut, so aller Ehre und Liebe würdig ist.

Wir förchten dich, als unsern GOtt der Heerschaaren, der all unser Haab und Gut, Leib und Leben in seinen Händen hat, und seine Herrlichkeit uns wirklich zeiget. Wir bereuen, verfluchen, und beweinen in Zerknirschung unserer Seelen alle jemalen wider dich begangene Sünd und Laster mit festem Vorsatz, uns zu bessern, alle Sünd und Gelegenheit der Sünd ernstlich zu meiden, und den Weg deiner heiligen Gebotten beständig zu wandern. O GOtt aller Erbarmniß! wir wissen, daß dir eigen ist jederzeit zu erbarmen, und zu schonen: Wir wissen, daß du in deinen

Hei-

Heiligen geehret wirst. Ach! höre doch unser Bitt-Geschrey, wende ab von uns, von unsern Wohnungen, Wäldern und Feldern alle Gefahr. Darum flehen wir dich an durch die Fürbitt Mariä der Jungfräulichen Mutter, des Erz-Engels Michaels, des H. Francisci Xaverii Indianer-Apostels, und besonders unseres heiligen glorreichen Martyrers Donati; vornehmlich durch JEsum Christum deinen Sohn, unsern HErrn, Amen.

Erstes Gesang
zu Ehren des H. Donatus.

Im Thon: O JEsu! liebster JEsu.

I.

Wir herzlich grüssen dich, Donatus, grosser Held!
Dein Ruhm erschallen soll: dich preise alle Welt!
Groß war dein Muth und Herz
In aller Peyn und Schmerz,

Dich schreckte keine Noth,
Ja nicht der blasse Tod.

2.

Donatus! dich erwählt hat GOtt von Ewigkeit,
Ein grosse Zierd zu seyn der ersten Christenheit.
Dein Glaub war stark und groß;
Dein Hoffen wankenlos:
Dein Herz die reinste Lieb
Zu GOtt beständig trieb.

3.

Dem Tod dich übergab der Heyden tolle Wuth,
Drauf floge deine Seel zu GOtt dem höchsten Gut.
Sie trug die Marter-Kron
Zum wohl verdienten Lohn
Nach solcher Marter-Quaal
Im schönen Himmels-Saal.

4.

Donate! schau auf uns, reich deine starke Hand,
Die mächtig GOtt gemacht für Leute, Vieh und Land.

Aus

Aus trüber Lüften Reich
Kehr ab all Donnerstreich;
Schütz, wann das Feur bedroht:
Zu stürzen uns in Noth.

5.

Die Sturmwind treibe ab, nehm uns
in deinen Schutz,
Die Wolkenbrüch halt ein der ganzen
Höll zum Trutz.
Die liebe Erden-Frucht
An dir den Retter sucht.
Den Weinstock benedey,
Daß er uns zinsbar sey.

6.

Gleichwie der grosse GOtt dich, star-
ker Glaubens-Held!
Als uns'ren Schutz-Patron, hat gü-
tigst vorgestellt:
Damit durch deine Bitt
Das Wetter schade nit.
Wann fahrt ein Donnerkeil,
Leist Hülf in aller Eil.

7.

Das Volk so bittet dich: steh uns doch
treulich bey,
Wann uns GOtt strafen will, du un-
ser Schirmer sey.
In uns'res Lebens-Zeit
Im letzten Todes-Streit
Bey allem Teufels-List
Du unser Schützer bist.

8.

Dafür soll jederzeit dein Lob und
Ruhm bey allen,
Im Himmel und auf Erd, ohn Un-
terlaß erschallen.
Wir dich, O edler Held!
Bey GOtt im Freuden-Feld
Von Herzen preisen all'
Mit süssem Wiederhall.

Zwey-

Zweytes Gesang.

Im Thon: O wie scheinbar Trost von oben.

1.

Sanct Donatus, Fürst der Helden,
Glanz der ersten Christenheit!
Sey erlaubt, dein Lob zu melden,
Ritter grosser Tapferkeit!
Ja dein Vater Faustus kame
Aus dem hohen Fürsten Stamm.
Deiner edlen Mutter Name
Kennte man Flaminiam.

2.

Beyde waren auferzogen
In dem blinden Heydenthum;
GOttes Gnad hat sie bewogen,
Zu dem Glaub des Christenthum.
Im Haupt der Welt du warst gebohrn
Und allda erzogen bist;
Der höchste GOtt dich hat erkohrn,
Um zu seyn ein heil'ger Christ.

3.

Schön dein Tugend hat florieret;
  Glaub und Lieb zu GOtt war groß.
Du mit jenem Recht gezieret,
  Blühtest, wie die schönste Ros.
Schön durch alle Lebens-Jahren
  Gab dein Tugend ihren Glanz.
Die Stadt Rom hat es erfahren,
  Daß du GOtt ergeben ganz.

4.

Nichts von GOtt dich könnte trennen,
  Nicht all Glücke dieser Welt.
Nicht, was eitel man kann nennen,
  Nicht, was nur dem Fleisch gefällt:
Nicht durch all sein Kunst und Listen
  Könnt der Sathan fällen dich;
Du nach Art der frommen Christen
  Ihn besiegtest ritterlich.

5.

Gleich den reinen Lilgen, Rosen,
  War dein Leben unbefleckt.
Noch der Welt, noch Fleisch Liebkosen,
  Zu beflecken dich, erkleckt.

Mehr

Mehr im Himmel, als auf Erden
War dein Geist, dein frommes Herz!
Weil es ware ohn Beschwerden
Ohne Last, und Sünden-Schwärz.

6.

Dein Gemüth allein ergetzte
In dem Fleisch ein Engel seyn:
Schon im Leben man dich schätzte
Mit den Engeln Engelrein.
Als ein eingefleischter Engel
Dich erstaunend schaute Rom
Ohne alle Sünden Mängel:
Zeugnuß gab der Tyberstrom.

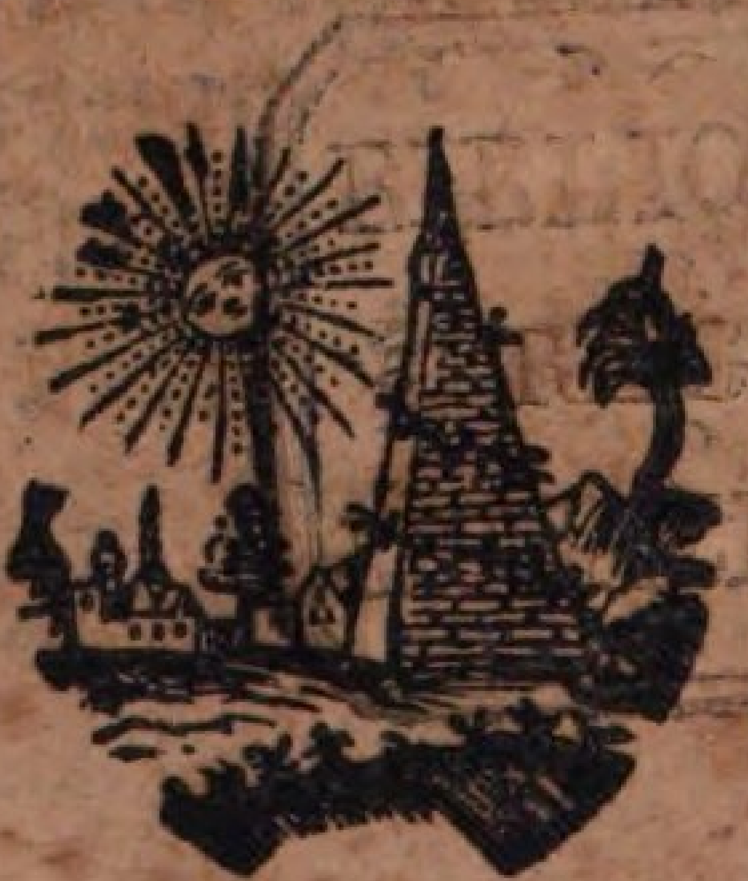
7.

Du, O Held! mit Ruhm gestritten,
Und gekämpft fürs Himmelreich,
Herzhaft, standhaft hast erlitten
Des geführten Schwertes Streich.
GOtt darum hat dich erhoben
In des Himmels Freuden-Saal,
Daß du wärest uns von oben
Schutz, und Trost im Zähren-Thal.

8.

Sonderbar mit Gnad gewogen,
GOtt dich zum Beschützer stellt,
Wann der Himmel überzogen,
Schreckt mit Sturm und Blitz die Welt,
Dieses Amt du wohl verwaltest;
Gibst uns Schutz ja mehr und mehr.
Drum du billich auch erhaltest
Allzeit Glory, Lob und Ehr.

Alles zur grössern Ehre GOttes, der Unbefleckten Jungfräulichen Mutter Maria, und unseres Heiligen Blutzeugen Donatus.



BIBLIOTHECA
REGIA
ENSIS.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leben des heiligen Donatus

München 1767

V.ss. 260
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787984-4
VD18 14491931-001